

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 25

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

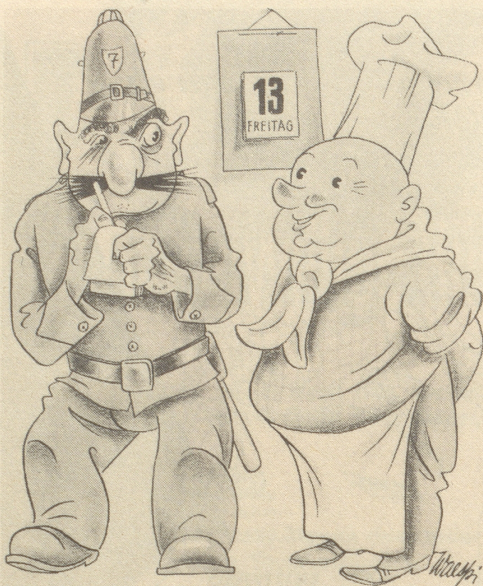
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Hundert Franke Bueß, wil Sie ame Frytig Ihre Gäscht Fleisch vorsezt!»

«Hä, es isch ja gar kei Fleisch ... es isch Morga-Bratling mit Soya! ... Und ganz ohni Coupons!»

Rasche Hilfe bei Gliederschmerzen,

Rheuma, Nervenschmerzen, Kopfschmerzen, bringen Suridin-Ovaltabletten. 40 Tabletten Fr. 2.—. Erhältlich in allen Apotheken. — Biochemische Laboratorien A. G., Zürich 6.

Hastreiter's Kräuter-Pillen

jod- und giftfrei gegen

KROPF

nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

FRAUEN

welche an Nervenschwäche, Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Nervenschmerzen und Nervosität leiden, wenden sich an das

Medizin- u. Naturheilmstitut
Niederurnen

(Ziegelbrücke) Gegr. 1903
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs

1704 Stunden im Jahr ...

scheint durchschnittlich bei uns die Sonne. Ein Viertel unseres Lebens könnten wir also theoretisch in der Sonne liegen; es ist kaum auszudenken, wie braun wir dann wären! Ob aber unsere Haut das vertragen würde? Keine Angst: sie verträgt es! Die Wissenschaft ist heute auf dem Gebiet der Hautpflege bereits so weit, daß wir selbst die intensiven Strahlen der Gletschersonne, die bekanntlich die stärksten Verbrennungsstrahlen in sich birgt, nicht mehr zu fürchten brauchen. Bei eingehenden wissenschaftlichen Versuchen von Henschke & Schulze auf dem Jungfraujoch, wurde erneut die außerordentliche Filterwirkung der Zeozonpräparate festgestellt. Zeozon-Crème, -Öle und -Balsam schützen auch die empfindlichste Haut vor Sonnenbrand und fördern die natürliche Bräunung. Wer Zeozon benutzt, kann sich also getrost volle 1704 Sonnenstunden des Jahres von der Sonne rösten lassen ...

DIE SEITE

Die perfekte Gastgeberin

Ich habe wieder einmal in einer beliebten Frauen- und Modenzeitschrift eine höchst wertvolle Anregung gefunden. Es heißt da nämlich, die perfekte Gastgeberin solle nicht nur für das leibliche Wohl ihrer Gäste sorgen, sondern sie solle auch ihr Möglichstes tun, um im Kreise ihrer Eingeladenen eine geistig anregende und kultivierte Stimmung hervor zu bringen, und um dies zu erreichen, solle sie eine gewisse Anzahl von Gesprächsthemen vorbereiten.

Zuerst erschien mir die Sache ein bißchen wie eine neue Belastung in einer Zeit, die ohnehin etwas reichlich groß ist, und die u. a. auch den Hausfrauen allerhand Probleme aufgibt. Vor allem hat mir das «nur für das leibliche Wohl sorgen» nicht recht gefallen, denn mit wie leichter Hand es auch von den Fannys, Esmées und Francines der besseren Zeitschriften behandelt wird: es ist und bleibt in Gottes Namen ein Programm, was man nun vier oder sechs Gästen vorsetzen soll.

Die Francines lächeln mitleidig und überlegen —. Ich weiß, ich weiß, Poulets und Gänse sind bezugsfrei, und Champignons auch, und Forellen auch, aber wir wollen jetzt für einmal auf der Erde bleiben, und dem rauhen Boden der Tatsachen ins Auge blicken, wenn das auch grad keine schöne Metapher ist: Bezugsfreiheit ist nicht unbedingt eine Lösung.

Wie dem auch sei, es gibt Ravioli und Salat. Wer das nicht gern hat, verdient bei Tagesanbruch auf den Hof geführt und erschossen zu werden (es sind schon Leute für viel geringere Vergehen erschossen worden). Oder aber, er soll am Nachmittag vorher eine Gans schicken. (Es besteht zwar viel mehr Chance, daß ein solcher Mensch unangemeldet einen Freund zum Essen mitbringt.)

Zu einer Vanillecrème langt's auch noch. Wir trinken halt für einmal Tee zum Frühstück, obwohl das Kummer absetzen wird, denn was ein richtiger Mann ist, will sowohl Milchkaffee, als Vanillecrème haben, und wie wir uns einrichten, ist unsere rein persönliche Sache, wozu sind wir Hausfrauen!

Immerhin, für unsere Gäste ist uns jedes Opfer recht. Den Eierbestand beschnen wir uns nachher. Und vielleicht vergessen unsere Gäste die Mahlzeitencoupons doch nicht.

Soviel (oder eigentlich so wenig) über das leibliche Wohl.

Dann, in der Stille der Nacht, wenn unsere Lieben nicht in der Lage sind, über unser Tun ihre abfälligen Bemerkungen zu machen, bereiten wir unsere Konversationsthemen vor, und legen uns in der Morgendämmerung zu Bett mit dem Gefühl, daß wir uns gar nicht so schlecht aus der Affäre gezogen haben. Die Frage ist

bloß, ob wir morgen abend, wenn wir dann aus der Küche kommen und unsere Gäste mit sorglos-freundlichem Lächeln begrüßen, während uns der Gedanke an die kostbaren Ravioli, die unbeaufsichtigt im Bratofen liegen, arg zusetzt — also: ob wir uns dann noch an die anregenden Sujets der vergangenen Nacht erinnern werden.

Und da uns die Ereignisse der letzten Jahre mit tiefem Mißtrauen gegen alle Improvisation erfüllt haben, notieren wir uns das wesentliche auf einen kleinen Zettel, den wir in unserm Handtäschchen unterbringen. Organisieren ist alles. Jetzt erst haben wir das Gefühl, daß uns nichts mehr passieren kann.

Schließlich ist es Abend, meine Gäste sind da, und ich habe das mondäne Lächeln gerade so lang durchgehalten, um das Essen im richtigen Moment noch anrichten zu können. Wir gehen zu Tisch. Die Männer reden über die Pfändler-Initiative. Sie sind zwar alle der Meinung, sie werde bachab geschickt, aber sie reden doch viel darüber. Ich habe Zeit, einen Blick auf meinen Zettel zu werfen und frage meinen Nachbar, wie ihm das Buch «Falsche Pässe» von Plisnier gefalle. Er sagt, er habe es gekauft, aber noch nicht gelesen, die andern sagen etwas Ähnliches, und reden dann wieder von der Pfändler-Initiative, um nach einer Weile auf militärdienstliche Fragen und Geschichten überzugehen. Ich habe das Gefühl, daß mir die Situation entgleitet, und daß ich meine Kulturmission schlecht erfülle. Ich frage, in eine Pause hinein, wer im letzten Abonnementskonzert gewesen sei und mein Mann antwortet mit der Gegenfrage, ob es noch Ravioli draußen habe. Es hat göttlob, und während sie in Angriff genommen werden, stelle ich mit der letzten Energie die Frage an meine Gäste, wie sie sich die Weltordnung nach dem Kriege vorstellten. Mein Nachbar antwortet mit einem einzigen Adjektiv, und selbst das ist für die Wiedergabe ungeeignet. Wieder ein Thema dahin — — — Unterdessen habe ich zwei Gläser Wein getrunken und bin versucht, meiner Neigung zur freien Improvisation die Zügel schießen zu lassen, und zum Beispiel über Mahlzeitencoupons zu reden. Aber ich beschließe, es wäre unfein. Uebrigens redet jetzt alles durcheinander über alles mögliche und es geht recht vergnügt zu. Ich frage mich, ob nicht auch das ein Ausweg wäre für eine Gastgeberin (wenigstens wenn sie solche Bekannte hat, wie ich sie habe): die Gäste von dem reden zu lassen, was ihnen Spaß macht.

Aber das ist wohl wieder einmal der übelbeleumdete Weg des geringsten Widerstandes.

P.S. Es hat niemand Mahlzeitencoupons abgegeben.

DER FRAU



Kein Deserteur

Der Richter wirft Rastus, dem bekannten Boxer, vor, daß er seine Frau im Stich gelassen habe. «Wie ein Deserteur», sagt der Richter, und Rastus antwortet entrüstet: «Herr Richter, wenn Sie meine Frau kennen, so wüßten sie, daß ich kein Deserteur, sondern ein Flüchtling bin.»

Readers Digest.

Der Amtsnachfolger

Der Karli hat Masern, und seine Klassenkameraden schreiben ihm hie und da nette Briefe mit interessanten Mitteilungen wie z.B.: «Wir sind im neuen Lesebuch schon auf Seite 20, ich glaube nicht, daß Du noch nachkommen wirst. Und in der Biblischen bei der Arche Noah. Ich hoffe, es gehe Dir schon besser.»

Eines Tages kommt ein Brief von Karlis Freund Albert. Er lautet: «Lieber Karli, Du bist jetzt nicht mehr Klassenscheff. Ich bin jetzt Klassenscheff. Mit Gruß, Albert.»

Die gelbe Gefahr

Seit Pearl Harbour liebt Amerika die Japaner begreiflicherweise nicht mehr besonders. In New York gibt es aber einen Herrn, der sie noch weniger liebt, als die Situation im Fernen Osten es rechtfertigt. Der Herr hat seine privaten Gründe. Er sah im Dampfbad seines Apartment-Hauses, als plötzlich alles stockfinster wurde. Es war Alarmzustand, aber er hatte die Sirene nicht gehört und nahm deshalb an, die Sicherungen seien aus irgendwelchen Gründen samt und sonders durchgebrannt. Auf sein Klingeln meldete sich niemand, weil das Personal die Luftschutzräume aufgesucht hatte. Der Herr tappte

sich durch ein paar pechfinstere Korridore und hörte dann irgendwo reden.

«Wo bin ich hier?», fragte er.

«In der Hotelhalle», gab ihm eine weibliche Stimme Bescheid. In diesem Augenblick ertönte das Endalarmzeichen und sämtliche Lichter gingen an. Der Unglückliche stand tatsächlich in der Hotelhalle, in der sich ein zahlreiches Publikum zusammengefunden hatte, da das New Yorker Straßenpublikum befugt ist, bei Alarm sich in diese Hallen zu begeben. Der Herr versuchte fieberhaft, sich mit einem sehr unzulänglichen Waschtüchlein zu drapieren, dem einzigen «Kleidungsstück», das er in der Eile und der Finsternis hatte mitlaufen lassen. Die heitere Stimmung in der Halle ließ sich nicht allein mit der Erleichterung über das Endalarmzeichen begründen. Der Herr ist seither, wie gesagt, besonders böse auf die Japaner.

Kleinigkeiten

Es gibt zwei Kategorien von Lesern: die, die lesen um sich daran zu erinnern, und die, die lesen um zu vergessen.

+

Ueber eine Frau:

Es ließe sich natürlich auch vieles für sie sagen, aber das ist dann weniger interessant.

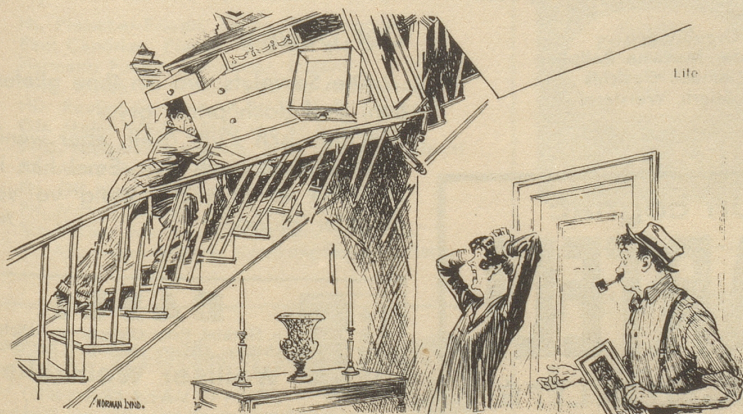
+

«Eine Dame», habe ich kürzlich gelesen, «ist eine Frau, die es einem Mann leicht macht, ein Gentleman zu sein und zu bleiben.»

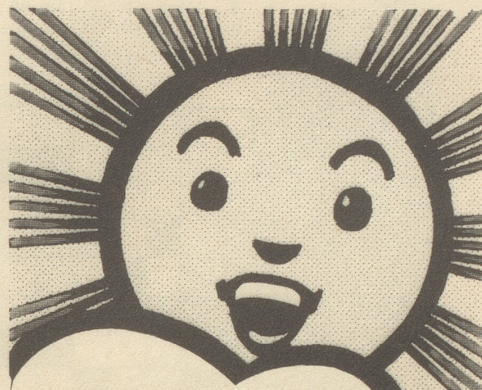
Also, das wäre dann eine Dame. Oder dann ist sie auf der minderhübschen Seite.

+

Es nimmt einem Ring viel von seinem Charme, wenn man sich ihn selber kaufen muß.



Vorarbeiter: „Reget Ech doch nid uf, Frau Moser! Lueget, er verschteits no nid besser — es chunt halt niene e Meischter vom Himmel abe, o nid bi de Zügelmanne!“



Sparet nicht an Grünsalat!

Grünsalat ist reich an natürlichen Vitaminen, die gerade heute ... doppelt wichtig sind. Und wo die Oelration nicht ausreicht, da hilft die erstklassige, öl- und fettfreie Salatsauce ASTRA. - Zu gutem Salat

**Speiseöl und Salatsauce
ASTRA**

Lebensfreude

Geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitslust bewirken Dr. Richard's Regenerationsspillen. Nachhaltige Belebung und Verjüngung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand durch Paradiesvogel-Apotheke, Dr. O. Brunner's Erben, Limmelquai 110, Zürich.

SCLEROSAN *Cachets* gegen Arterienverkalkung

erhöhten Blutdruck, Herzklopfen, Wallungen, Schwindelanfälle, Ohrensausen. Sclerosan bezweckt, den verhärteten Arterien die notwendige Elastizität wiederzugeben und den Blutdruck wieder allmählich auf die normale Grenze herabzusetzen. In allen Apotheken: Cachets Fr. 2.60 und 6.80.

Laboratorium UROZERO, Lugano.

Ohne Gewissensbisse
auch einmal reichlich
essen? Gewiß,
denn Sie bleiben
schlank durch

**Boxbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten**

Gratismuster unverbindlich durch
La Medialia S.A. Kissinger-Depot Basel 12

